

Predigt am Sonntag Exaudi, Johannesgemeinde Hamburg-Rissen

16. Mai 2021

Pastor Christian Stehr

Christi Himmelfahrt

Lesung aus dem Johannes-Evangelium, Kapitel 7:

Am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Von einem Fest erzählt unser Text, liebe Gemeinde: vom Laubhüttenfest. Eine Woche lang danken die Menschen bei diesem Fest Gott für seine lebensspendenden Gaben, für die Ernte. Am siebten Tag dann ziehen die Priester an diesem Tag mit Schalen voll Wasser, das sie aus einer bestimmten Quelle geschöpft haben, um den Altar im Tempel. Sicherlich gemessenen Schrittes, voll Würde, voll Wichtigkeit. Das Volk allerdings scheint sich da etwas anders verhalten zu haben, lebendiger wahrscheinlich; die Feiernden sollen Wasser vor dem Altar ausgegossen haben, als Opfer gleichsam. Spritzend, fröhlich, unter großem Jubel beten sie um Regen für die nächste Ernte. Ein Freudenfest ist es, das Laubhüttenfest; und diese Freude lassen sich die Menschen nicht nehmen, auch nicht beim Gedanken an die nächste Ernte. Vielleicht schwingt bei vielen von ihnen ja auch das Vertrauen auf Gott mit, den Spender allen Lebens, der auch im folgenden Jahr die Menschen mit dem lebensnotwendigen, lebendigen Wasser beschenken wird.

Unter den vielen Menschen ist nun auch Jesus mit seinen Jüngern. Und tritt am letzten Tag auf und verkündet: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen!“ Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Es erinnert mich an andere Sätze des Zuspruchs: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Oder: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten!“

Ich stelle mir vor, dass es buchstäblich heilsam sein konnte, Jesus zu begegnen. Ihn zu erleben, in zu hören, sich von ihm ansprechen, berühren zu lassen. Durch ihn Gottes Liebe zu erfahren, zu erleben. Umso größer dann die Einschnitte, erst Karfreitag, dann an Himmelfahrt. Keine unmittelbare Begegnung mehr mit Jesus. Wie soll das aussehen, das „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“?

Meine Antwort findet sich im nächsten Satz: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Seine Jüngerinnen und Jünger – wir! – sind es nun, die nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Fähigkeit, die Möglichkeit haben, den Durst unserer Mitmenschen zu löschen. Wir sind es nun – die wir an Jesus glauben, auf ihn vertrauen – von deren Leib „Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Was für eine Zumutung! Was für eine Ermutigung! Denn es ist beides, sowohl eine ungeheure Aufgabe als auch eine großartige Zusage. „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Ich habe solche Menschen, solche Situationen erlebt – habe Begegnungen gehabt, in denen ich das Gefühl hatte, sie beleben mich, sie löschen einen Durst. Und zwar ganz alltägliche Begegnungen, mit Freunden, zum Teil auch mit Fremden. Manchmal reichen einige freundliche Worte, ein anderes Mal ist es ein Lächeln. Ich bin sicher, aus Ihr habt es schon erlebt. Manchmal ist der Durst sehr groß, da braucht es ein wenig mehr Zeit, ein wenig mehr Empathie auch.

Manchmal sind wir es, deren Durst nach Leben, nach Freundlichkeit, nach Zärtlichkeit, nach Zuwendung gestillt wird. Und manchmal sind wir es, die den Durst anderer stillen, die anderen Menschen Lebenskraft, Lebensfreude schenken.

So aufregend dieses Vertrauen Jesu in uns auch ist, diese Zumutung, diese Ermutigung – es könnte auch zur Überforderung werden, vielleicht auch zur Überheblichkeit. Und da ist es dann gut, dass wir schon wissen, wie es weitergeht: dass in einer Woche Pfingsten ist. Dann liegt es nicht mehr allein an uns, den Durst nach lebendigem Wasser zu stillen...